

Musikstunde

## **Musikalisches Wien einmal anders (1/4)**

Von Andreas Maurer

Sendung vom 30. September 2024

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter [www.swrkultur.de](http://www.swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR Kultur App für Android und iOS**

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Wien, Weltstadt der Musik. Das klingt nach einem perfekten Klischee. In dieser Woche wandeln wir aber etwas abseits der ausgetretenen Pfade durch die Stadt. Ich bin Andreas Maurer, schön, dass Sie dabei sind.

Staatsoper, Musikverein, Konzerthaus und und und – wenn es um Orte der Musik geht, kann Wien mit einigen berühmten Adressen aufwarten. Und doch gibt es noch viel mehr zu entdecken. Zusammen blicken wir hinter so manche Hausfassade des Historismus, steigen in den Untergrund, in die Keller und Kanalisation hinab und hinauf bis zu den Glocken des Stephansdoms. Eines kann Ihnen dabei versprechen – in dieser Musikstunden-Woche lernen sie das klingende Wien von einer ganz neuen Seite kennen.

Wo, wann und wie aber so einen Spaziergang durch die Donaustadt beginnen? Natürlich mit Musik von Johann Strauss Sohn.

**Johann Strauss (Sohn):**

**Johannis Käferln op. 82, Walzer**

**Wiener Symphoniker**

**Leitung: Vaclav Neumann**

**ORF CD 35**

Eine Rarität von Johann Strauss Sohn – ein Ausschnitt aus dem Walzer „Johannis Käferln“, den man heute kaum mehr hört. Vaclav Neumann und die Wiener Symphoniker haben musiziert.

Das Stück erklingt erstmals 1850 im Gartenpalais Casino Zögernitz, eine angesagte Eventlocation, wo der Walzer zur Uraufführung kommt, die muss aber wegen des schlechten Wetters wiederholt werden.

Strauss imitiert in diesem Stück das Leuchten der Glühwürmchen, der Johannis Käferln, wie man sie in Wien damals nennt. Der leichtfüßige Walzer ist mittlerweile von den Standardwerken des Komponisten verdrängt worden – das Casino Zögernitz gibt's immer noch. Dort befindet sich sogar das „House of Strauss“, ein immersives Museum, in dem man dem Walzerkönig und seinen Brüdern nahekommen kann. Auch der historische Saal mit seiner ganz eigenen fantastischen Akustik ist komplett renoviert worden. Regelmäßig finden dort nun wieder Konzerte statt, vor allem für Touristinnen und Touristen. Es gibt sogar eine Video-Einführung von Strauss' Ur-Neffen.

Noch heute gilt das Casino Zögernitz als gemauertes Symbol der „Welthauptstadt der Musik“. Joseph Lanner ist hier bereits aufgetreten, nach dem Zweiten Weltkrieg haben Faschingsbälle in den Historismus-Räumen Einzug gehalten. Und auch renommierte Musiker, wie Nikolaus Harnoncourt mit seinem „Concentus Musicus“, hat man an dieser Adresse finden können: Ab den 1960er-Jahren ist nämlich der Strauss-Saal im Casino, der über eine herausragende Akustik verfügt, über 25 Jahre von der Teldec Schallplatten Firma für Tonaufnahmen klassischer Musik genutzt worden. So schafft es auch Barockkomponist Georg Philipp Telemann endlich in die Donaustadt.

**Georg Philipp Telemann:**

**Solo in A-Dur für Violine und B.c., 4. Satz aus dem 2. Teil der Tafelmusik**

**Concentus musicus Wien**

**Leitung: Nikolaus Harnoncourt**

**Teldec classics 2446882**

4. Satz aus dem Solo in A-Dur für Violine und B.c. aus dem 2. Teil der Tafelmusik von Georg Philipp Telemann. Eine Aufnahme von 1988 mit Nikolaus Harnoncourt und dem Concentus musicus Wien.

Entstanden im historischen Festsaal des Casino Zögernitz in Wien.

Lebendige und spannende Wiener Stadtgeschichte - kuriose Begebenheiten, außergewöhnliche Geschichten, sündige Skandale, Mysterien, Morde, Intrigen, Künstler und Liebe- es gibt keine bessere Möglichkeit in die Geheimnisse Wiens einzutauchen als mit einem kurzweiligen Spaziergang. Wobei wir nun beim Casino Zögernitz die Pferdeisenbahn besteigen und – im Trab - in Richtung Innenstadt düsen.

Auf unserem Weg begegnen uns die typischen Historismus Palais, große Kristalllüster leuchten aus dem ersten Stock, der Beletage heraus. Und schnell wird klar: für kaum eine andere Kunst sind Orte so wesentlich wie für die Musik. Säle oder Bühnen, an denen oder für die sie geschaffen wird, Räume in denen sie erdacht oder erklingt und bei jeder Auf- oder Vorführung aufs Neue entsteht.

Wien ist auch abseits der großen Häuser wie Staatsoper und Co voll von solchen klingenden Schatzkistchen.

Eine ist etwa die Aula der Alten Universität an der heute prächtigen Ringstraße.

1808 wird Joseph Haydn hier auf einem Tragsessel in den Festsaal gehievt. Es handelt sich um den 76. Geburtstag des Sinfonikers – Antonio Salieri dirigiert ein Werk des Jubilars, seine Schöpfung,

Der Alte „Papa“ Haydn sitzt neben der Fürstin Esterhazy, die ihm liebevoll einen Schal umhängt, (so wird es erzählt, oder sieht man das auf einem Gemälde?). Der Schauplatz von universitären Zeremonien entwickelt sich rasch zu einem beliebten Konzertsaal in Wien, denn seine Dimensionen entsprechen genau jenen Anforderungen, die immer größer besetzte Orchesterwerke an Aufführungsorte stellen. Von oben schwebt ein Deckenfresko mit der „Taufe Christi“ herab, gehört der Festsaal doch ursprünglich zur theologischen Fakultät. Mitte des 19. Jahrhunderts hält dann - ganz friedlich - die Akademie der Wissenschaften Einzug. Konzerte finden seitdem nur noch selten statt.

Damals setzt aber sogar Ludwig van Beethoven alle Hebel in Bewegung, dass sein Schlachtengemälde „Wellingtons Sieg“ hier stattfinden kann. Auch er ist als Gratulant bei Haydns Festakt anwesend. Ebenso die Komponistin Marianna Martines, eine Haydn Schülerin. Wie ihren Lehrer wird man die 64-jährige danach nicht mehr in der Öffentlichkeit sehen.

**Marianna von Martines:  
Sinfonie in C-Dur, 3. Satz  
Salzburger Hofmusik  
Leitung: Wolfgang Brunner  
cpo 7779852**

Wolfgang Brunner und die Salzburger Hofmusik waren das mit dem 3. Satz aus der Sinfonie in C-Dur von Marianna Martines. Komponiert 1770.

Man kennt die Wienerin mit neapolitanischen Wurzeln in der Musikszene der Klassik –mit Mozart hat sie sogar vierhändig am Klavier gespielt.

Martines ist ebenfalls ein musikalisches Wunderkind – ihre Begabung wird erkannt und gefördert und das nicht durch die schlechtesten Lehrer: Joseph Haydn zum Beispiel gibt ihr

Klavierunterricht, Nicolo Porpora Gesangsstunden und sie hat das Glück, dass der berühmteste Librettist seiner Zeit, der Wiener Hofdichter Metastasio, ein enger Freund der Familie ist. Er unterstützt Marianna Martines, wo er kann und vermacht ihr und ihren Geschwistern sogar sein Vermögen – Martines hat also ausgesorgt und kann sich ganz dem Komponieren widmen.

Kaiser Maria Theresia lässt sie „sehr oft zu sich rufen, um sich von ihr vorspielen zu lassen, Joseph der II. blättert ihr dabei die Noten um. Zusammen mit ihrer Familie residiert Martines in der Beletage eines mächtigen Palais in der Wiener Herrengasse, ganz in der Nähe der Hofburg. Dort veranstaltet sie auch selbst Konzertabende, Mozart, Haydn, und Salieri sind ab und an mit dabei. Ihr Haus wird zu einem wichtigen Zentrum des Wiener Musiklebens – Martines eine gefeierte Pianistin, Sängerin und Komponistin. Eine Gedenktafel an ihrem Wohnhaus sucht man bis heute aber vergeblich.

### **Marianna von Martines:**

**Konzert für Cembalo und Orchester in G-Dur, 3. Satz**

**Nicoleta Paraschivescu / Cembalo**

**La Floridiana**

**Konzertmeister/Leitung: Stefano Barneschi**

**DHM 88875026722**

1773 wird Marianna Martines als erste Frau überhaupt in die renommierte Accademia Filarmonica di Bologna aufgenommen, damit zählt sie offiziell zu den besten Musikern Europas.

Nicoleta Paraschivescu spielte das Finale aus dem Cembalokonzert in G-Dur von Martines. Begleitet wurde sie vom Ensemble La Floridiana.

Die SWR Kultur Musikstunde, diese Woche mit einem musikalischen Spaziergang durch Wien, der sich ein wenig an den großen Häusern und Konzerttempeln vorbeischummelt und lieber schmale Gassen und Hausdurchgänge erkundet.

An einem kommt man bei so einem Wienspaziergang dennoch nicht vorbei – Ludwig van Beethoven. Der grimmig dreinschauende Bonner wird uns diese Woche immer wieder begegnen. Geht auch gar nicht anders, denn über 60-mal hat der Komponist in Wien die Wohnung gewechselt.

Schon zu Lebzeiten haben seine Wirkungsorte die Bedeutung von Pilgerstätten. Bis heute kommt auch kein Beethoven-Film ohne die typische unaufgeräumte Wohnung aus. In der Probusgasse, in Wien Heiligenstadt verfasst Beethoven nicht nur sein Heiligenstädter Testament, sondern auch seine Sturm-Sonate oder das Prometheus-Ballett.

Wie in einem sakralen Andachtsraum spazieren Touristinnen und Touristen heute mit ehrfürchtig gesenktem Kopf durch die ehemaligen Zimmer des großen Meisters, schlurfen über knarzige Parkettböden und blicken bedeutungsschwanger auf kahle Mauern.

Damals wie heute sucht man in Beethovens vier Wänden nach der wahren Natur des Künstlergenies, Das karge Interieur gewährt – scheinbar – einen kurzen Blick in diese Denkwerkstatt des Tonschöpfers. Jedenfalls wenn man an so etwas wie Aura glaubt...

**Ludwig van Beethoven:**

**Duo für Oboe und Bassethorn mit Klavierbegleitung - Nr.14 aus dem Ballett "Die Geschöpfe des Prometheus" op. 43/44**

**Trio Clarin Wien**

**Media forte CD 192268**

Mythos und Zeitgeist gehen in diesem Werk eine musikalische Verbindung ein, denn Prometheus steht hier für den aufgeklärten Menschen, das Individuum, für ein Symbol des Fortschritts.

Duo für Oboe und Bassethorn mit Klavierbegleitung - Nr.14 aus dem Ballett "Die Geschöpfe des Prometheus" op. 43/44 von Ludwig van Beethoven. Eine Aufnahme mit Wolfgang Kornberger/Bassethorn, Harald Hörth/Oboe und Aima Maria Labra/ Klavier.

Wien und die Musik sind unzertrennlich. Keiner anderen Weltstadt ist es gelungen, ihr musikalisches Vermächtnis so in die Gegenwart zu übertragen – in dieser SWR Kultur Musikstunden-Woche spazieren wir gemeinsam durch die Stadt, öffnen so manche verschlossene Türen und bringen längst Verklungenes wieder an die Oberfläche.

Und Apropos Oberfläche: Unterirdisch ist Wien sicher ebenso spannend wie im ersten Stock. Noch immer finden sich unter manchen alten Innenstadt-Häusern mehrgeschossige Keller, die durch weitverzweigte Stollenlabyrinth miteinander verbunden sind. Viele dienen als Filmkulisse für Krimis oder der Lagerung von Wein. Andere sind längst Schauplätze sogenannter „Urban Legends“ geworden.

Unter dem ehemaligen Jesuitenkloster St. Anna im ersten Bezirk etwa, in einer Nebengasse des Stephansdoms, geht im 19. Jahrhundert zum Beispiel relativ weltlich zu.

Am Faschingssonntag 1840 eröffnet dort nämlich das „Neue Elysium“, eine Art biedermeierliches Disneyland, ein „Heim der raffiniertesten Unterhaltungen und des echten Wiener Humors“, wie es heißt.

Grottenbahnartig werden hier recht klischeehaft die großen Kontinente präsentiert, für den Transport sorgt eine unterirdische Pferdeisenbahn. Über eine buntgeschmückte Treppe geht es vorbei an einem ägyptischen Zaubergemach, einem türkischen Serail, einem asiatischen Palast und sogar einem Urwald mit Palmen, Affen und Papageien. Tanz, akrobatische Darstellungen und kulinarische Genüsse warten dazu auf die illustre Gästeschar - und natürlich viel Musik.

Schon Ende des 19. Jahrhunderts muss das Kloster und damit auch das Elysium einem Neubau weichen. Immerhin entsteht noch ein mehrstöckiger Ballsaal, später baut man das unterste Geschoss zum Varieté um – „max und moriz“ lautet damals der Name des Etablissements, in dem ein gewisser Hans Moser sein Debüt gibt. Auch ein Jazzclub zieht kurzfristig in die historischen Räumlichkeiten ein. Heute befindet sich dort ein Schuhgeschäft, Pumps und Stilettos haben nun ihren großen Auftritt. Elysisch geht es eher nebenan zu – da lassen sich die Touris gebackene und gegrillte Hühner der Restaurantkette Wienerwald schmecken.

**Joseph Lanner / Gebrüder Drahanek (Arrangement):**

**Neue Wiener Ländler**

**Philharmonia Schrammeln**

**paladino music pmr0056**

Neue Wiener Ländler von Joseph Lanner arrangiert von Johann Alois Drahanek, der im 19. Jahrhundert die unterirdische Elysium Kapelle leitet. Musiziert haben in dieser Einspielung die Philharmonia Schrammeln.

Wir sind in SWR Kultur auf einem Spaziergang durch das musikalische Wien, abseits der bekannten Pfade. Und dazu zählen auch die vielen Orte und Gebäude, die einst das Stadtbild mitbestimmt haben und heute nicht mehr oder nur mehr in veränderter Gestalt erhalten sind. Eines davon ist die Prater-Rotunde, auf dem Weg dorthin marschieren wir mit Musik von Philipp Fahrbach im Ohr.

**Philipp Fahrbach Jr.:**  
**Wiener Weltausstellungs-Marsch op. 90**  
**Nürnberger Symphoniker**  
**Leitung: Christian Simonis**  
**cpo 5551792**

Noch heute bringen Wiener Walzer und Polkas von damals die ganze Welt zum Tanzen. Christian Simonis und die Nürnberger Symphoniker spielten den Wiener Weltausstellungs-Marsch op. 90 von Philipp Fahrbach Junior.

1873 wird dieses Stück komponiert und sorgt anlässlich der gerade eben stattfindenden Wiener Weltausstellung für ausgelassene Stimmung.

Auf 7.400m<sup>2</sup> Fläche werden dicht an dicht Kunstwerke und andere Schauobjekte präsentiert. Kaiser Franz Joseph und seine Sisi flanieren zusammen mit dem Schah von Persien über das weitläufige Gelände. Und überall ist Musik zu hören - in den zahlreichen Restaurants, Gaststätten, Konditoreien oder bei Festen. Johann Strauss Sohn unterhält die Besucherinnen und Besucher der gigantischen Schau mit einer offiziellen „Weltausstellungskapelle.“ Eine ganze Abteilung ist Musikinstrumenten gewidmet, in einem eigenen Musikhäuschen sorgen Orchester für permanente Dauerbeschallung und im Schweizer Pavillon spielt sogar ein „Ausstellungspianist“, der live für das Publikum in die Rasten greift.

Der Eyecatcher der Weltausstellung ist aber die neu errichtete Rotunde im Wiener Prater – ein riesiger, zeltartiger Bau mit einer 80m hohen Kuppel, damals der größten der Welt, die sogar den römischen Pantheon übertrumpft. In der Rotunde findet auch das Eröffnungskonzert der Expo statt. Johannes Brahms dirigiert Joseph Haydns Kaiserhymne.

**Ignaz Moscheles:**  
**Air de Haydn en fantaisie: Andante espressivo - 2.Satz aus den Quatre Divertissement für Flöte und Klavier op. 82b**  
**Kazunori Seo / Flöte**  
**Makoto Ueno / Klavier**  
**Naxos 8573175**

Ignaz Moscheles denkt über Joseph Haydns Kaiserhymne nach – in diesem 2. Satz aus seinen Vier Divertissements für Flöte und Klavier op. 82b. Kazunori Seo und Makoto Ueno haben musiziert.

Die SWR Kultur Musikstunde diese Woche auf einem Spaziergang durch das klingende Wien, vorbei an den bekannten hin zu eher versteckten oder verschwundenen Orten der Musik.

Die berühmte Praterrotunde der Weltausstellung brennt in den 1930er Jahren bereits komplett ab, das Wahrzeichen verschwindet. Was von der Weltausstellung aber bleibt ist Wiens Ruf als „Weltstadt der Musik“.

Überhaupt hat es Wien so mit dem Feuer. Neben der Rotunde fällt auch das ehemalige Ringtheater einem Brand zum Opfer. 1700 Personen applaudieren gerade einer Vorstellung von Offenbachs „Hoffmanns Erzählungen“ als beim Anzünden der Beleuchtung die Bühne Feuer fängt. Starker Rauch verbreitet sich im Zuschauerraum, Panik bricht aus. Da sich die Türen damals aber nur nach innen öffnen lassen kommen über 350 Menschen ums Leben.

Auch das sogenannte Sühnhaus, das man danach an derselben Stelle aufbaut und das aus kaiserlichen Privatmitteln finanziert ist, brennt während des Krieges 1945 fast komplett nieder. Reste des Ringtheaters sind aber in Wien noch zu finden – zwei Säulen werden später beim Bau der Herz Jesu Kirche im 22. Bezirk, im Norden der Stadt wiederverwendet. Vier Attikafiguren haben im Pötzleinsdorfer Schlosspark eine neue Heimat gefunden.

**Jacques Offenbach:**

**Les larmes de Jacqueline op. 76 Nr. 2 - Elegie für Violoncello und Orchester**

**Sheku Kanneh-Mason / Violoncello**

**City of Birmingham Symphony Orchestra**

**Leitung: Mirga Grazinyte-Tyla**

**Decca 4832948**

Die „Tränen der Jacqueline“, eine Elegie für Violoncello und Orchester von Jacques Offenbach. Sheku Kanneh-Mason war der Solist, begleitet vom City of Birmingham Symphony Orchestra unter Mirga Grazinyte-Tyla.

Keine Angst, die Stimmung hellt sich gleich wieder auf Unser Wiener Spaziergang führt uns nun nämlich nun an den Stadtrand. Dort bietet die Donaumetropole alles für die Entspannung - Wälder, Weinberge und natürlich Wirtshäuser und Heurigenlokale, die den neunen heurigen Wein ausschenken. Überhaupt zieht es die Wienerinnen und Wiener gerne hinaus aus der Stadt. Bis heute gehören die Heurigenlokale und ihre unbequemen Bänke zur Wiener Identität dazu. Der Komponist Hans Gals schreibt 1914, also kurz vor dem Ausbruch des 1. Weltkrieges sogar Variationen über eine Heurigenmelodie. In welcher Buschenschank der österreichisch-britische seinen „guten Tropfen“ genießt, ist nicht überliefert. Später schreibt Gal allerdings: „Vor über einem halben Jahrhundert trieb sich ein buckliger improvisierender Sänger namens Ungrad in den beliebten Weinlokalen der Wiener Vororte herum. Wenn man ihm heimlich eine Aufmerksamkeit mit den nötigen Informationen zusteckte, improvisierte er zur Melodie dieser Variationen humorvolle und nicht unbedingt höfliche Verse, deren Ziel irgendeine Dame war, und solche scherzhaften Aufmerksamkeiten wurden im Allgemeinen nicht übelgenommen. (...) Die Verse des improvisierenden Dichters habe ich leider vergessen; aber auf jeden Fall wären sie wahrscheinlich nicht druckbar gewesen.“

**Hans Gál:**

**Variationen über eine Wiener Heurigenmelodie op. 9 für Violine, Violoncello und Klavier, Heurigen-Variationen**

**Karin Adam / Violine**

**Christoph Stradner / Violoncello**

**Doris Adam / Klavier**

**Camerata CM 28149**

Das ist echte unbeschwerte, echte Wiener Volksmusik – jubelte die Presse bei der Aufführung von Hans Gals Variationen über eine Wiener Heurigenmelodie op.9... auch wenn es sich dabei um Kunstmusik handelt. Karin Adam, Christoph Stadner und Doris Adam waren die Interpreten.

Kurz bleiben wir auf unserem klingenden Stadtspaziergang noch beim Heurigen. Denn vor allem an der Schwelle vom 18. zum 19. Jahrhundert wird Europa vom „Frischlufvirus“ befallen - Wandern und Spaziergehen dienten nicht mehr allein der Verdauung: Die Selbstbestimmtheit im Geh-Tempo spiegelte eine neue Art der Weltaneignung wider. Auch Malerei und Dichtung finden ihre Motive in der Landschaft. Der Tourismus entsteht, Franz Schuberts „Schöne Müllerin“ ebenso. In den Straßen schlagen Walzer den Dreivierteltakt. Die Kaffeehauskultur entwickelt sich, nebenbei tagt der Wiener Kongress. Erste öffentliche Verkehrsmittel kommen auf und machen die Randbezirke der Stadt interessant. Die steigende Bevölkerungszahl drängt die Leute zum Heurigen.

Dort wird aber nicht - wie heute für die Touristen - einfach zum Essen gefiedelt und aufgespielt. Die Heurigen-Gäste lauschen den Darbietungen aufmerksam, fast wie bei einem Konzert. Lieder und Instrumentarium sind dieselben wie in der Stadt. Singende Kutscher, Fiaker, etablieren den Liedgesang und das Jodeln beim Heurigen. Daneben werden Spezialitäten aufgetischt, wie: gepiffene Luftkunst.

**Franz Schubert:**

**Du bist die Ruh op. 59 Nr. 3 DV 776, Bearbeitung für Musicbanda und Kunstpfeifer**

**Ensemble Franui**

**Col legno WWE1CD20440**

Du bist die Ruh – von Franz Schubert in einem neuen Arrangement für Musicbanda und Kunstpfeifer. Der Regisseur und Puppenspieler Nikolaus Habjan hat in dieser Aufnahme die Lippen gespitzt, unterstützt vom dem Tiroler Kammerensemble Franui.

Abschließend geht es wieder zurück in die Innenstadt. Denn zur selben Zeit, als Schubert dieses Lied schreibt, probt er im Theater an der Wien, gleich neben dem Naschmarkt, gerade seine „Rosamunde“, währenddessen laufen am Kärntner- Theater Carl Maria von Webers „Euryanthe“ und sogar zwei Opern von Conradin Kreutzer. Der gebürtige Deutsche ist auch Kapellmeister des Hauses, das sich damals neben dem heutigen Museum Albertina befindet. Aber die Opern von Kreutzer haben die Zeit eigentlich nicht überdauert. Dafür das folgende Scherzo.

**Conradin Kreutzer:**

**Septett in Es-Dur op. 62 (Frühfassung), 5. Satz Scherzo**

**Ensemble Himmelfortgrund**

**cpo 5550672**

Das Ensemble Himmelfortgrund war das mit Scherzo und Trio, dem 5. Satz aus dem Septett Opus 62 von Conradin Kreutzer. Aufgenommen 2015 im Hans-Rosbaud-Studio des SWR Baden-Baden.

Das war auch die SWR Kultur Musikstunde mit Teil 1 eines musikalischen Wien Spaziergangs. Nun dürfen sich die müden Füße etwas ausruhen, in der nächsten Folge treffen wir uns in der Wiener Staatsoper. Bis dann, ihr Andreas Maurer